

Autogigant, Molotow' Nischni Nowgorod

Die Eröffnung eine Jubelfeier der ganzen Sowjetunion! — Alle Weltrekorde beim Bau übertraffen! — Amerikas Autofabrik Ford bankrott: Alle 2 1/2 Minuten ein Sowjetauto!

Nischni-Nowgorod, 2. Januar. Gestern feierte die Arbeiterchaft Nischni-Nowgorods und der ganzen Sowjetunion einen neuen Sieg der Generallinie der kommunistischen Partei an der Front der Industrialisierung: Der Autogigant nahm pünktlich in den entscheidenden Abteilungen die Arbeit auf, so daß in einigen Tagen bereits die ersten Sowjetautos vom Fließband des Nischni-Nowgoroder Autobetriebes laufen können.

Zehntausende Arbeiter, unter Führung der unermüdbaren Parteiführung und Kommissars hatten beschlossen, das Ziel selbstständig dem Sowjetland zu übergeben. Sie überwandern die zuerst scheinbar unüberwindlichen Schwierigkeiten der technischen Schwierigkeiten, der Sabotage und des opportunistischen Postivismus.

Seute steht der viele Sowjetford fertig da, in allen entscheidenden Teilen fertig montiert und bereit, dem Sowjetland und den Kollektivten Zehntausende von Lastautos und Leichtautos zu übergeben. Wo vor 18 Monaten nur Grassteppe war, stehen heute 13 Fabrikräume, mit modernster Maschinenausrüstung aus der Sowjetunion, Amerika, England und Deutschland. Beispielsweise der Motorenbau und die mechanische Abteilung messen 840 Meter mal 168 Meter, ein Rauminhalt von 558 768 Kubikmeter, ausgestattet mit 2500 kompliziertesten Maschinen. 30 000 Arbeiter bauen in einem Durchschnittstempo, das alle Rekorde der Welt übertrifft.

Der Kampf der Partei und der Gewerkschaften, die Beteiligung der gesamten Arbeiterschaft und von Zehntausenden von Kollektivbauern und insbesondere die vorbildliche Arbeit der Betriebsgruppe der Partei und Komjomal zur Durchführung der sechs Bedingungen Stalins, angeführt durch den normativsten Arbeitsehrgeiz der Massen für ihren eigenen Autobetrieb, ermöglichte in so kurzer Zeit, das Ziel selbst aus dem Boden zu heben. So liegt die Zahl der Stückfabriken von 300 Fabriken mit 11 800 Stückrupplern, gleich 55,2 Prozent der Gesamtbelegung, vom Juni 1931 auf 562 Stückrupplern, gleich 93,8 Prozent der Gesamtbelegung. Vom Januar bis September machten die Arbeiter 437,5 Rationalisierungsvorschläge, von welchen 2256 verwirklicht wurden. Wenn 118 Vorschläge ergaben eine Ersparnis von 264 758 Rubel.

Mit den Mauern des Werkes wuchs auch die Organisation der Partei, der Komjomal und der Gewerkschaften. Der Komjomal vollbrachte Wunderwerke des Arbeitsehrgeizes, ohne den die pünktliche Fertigstellung kaum möglich gewesen wäre. Allein im Oktober gaben die Komjomalisten für Reparatur und Montage neben der üblichen Tagesarbeit 26 666 Überstunden her. Der Komjomal wuchs dementsprechend

von 60 Mitgliedern im Dezember 1930 auf 6000 Mitglieder im Dezember 1931.

Die Durchführung der sechs Bedingungen Stalins erhöhte die Löhne zum Teil bis um 45 Prozent, erhöhte die Arbeitsproduktivität und sicherte die Erfüllung der gestellten Aufgaben.

Die Eröffnung gestern morgen gestaltete sich zu einer Jubelfeier vieler Zehntausende von Werktätigen des ganzen Gebiets unter Teilnahme der gesamten Sowjetunion. Zahlreiche Exkursionen aus Moskau und anderen Teilen der Sowjetunion brachten viele Hunderte von Delegationen der Großbetriebe. Das gewaltige Hauptgebäude, in welchem die Direktion und die Vertretungen der Partei und Gewerkschaften sich befinden, stand

im Hochglanz roter Zinnen. Über das Gebäude waren rote Transparente gezogen mit Losungen wie: „Die Eröffnung des Autobetriebes ist ein gewaltiger Sieg auf der Generallinie der Partei“ und „Die Bedienung der Technik ermöglicht uns, die führenden kapitalistischen Länder zu überholen.“ Vom frühen Morgen an strömten Tausende von Arbeitern auf Lastautos und Stiern zum Betrieb. Um 11 Uhr erreichte die Spitze der Demonstration der Zehntausende das Betriebsgelände. Sie marschieren mit vielen Kapellen und tragen Transparente, auf denen die gewaltigen Erfolge der Arbeit und der Niederlegung des Kapitalismus, insbesondere der Ford-Werke in Detroit, drähtig gegenübergestellt sind. Die Transparente zeigten ein neues Sowjetauto und ein zusammengebrochenes Fordauto, gesteuert von Henry Ford.

Die Delegierten beschäftigten verschiedene Abteilungen des Betriebes, worauf in der mechanischen Reparaturwerkstatt, mitten zwischen den Maschinen, eine Konferenz der Delegation mit den Delegierten der ganzen Sowjetunion stattfand. Unter stürmischer Begeisterung wurde der Vorschlag aus 41 Abteilungsversammlungen angenommen, den Betrieb Molotow zu nennen. Die Konferenz bekräftigte unter anderem die Vertreter des ZK der Partei, der Regierung, Gewerkschafts- und Wirtschaftsorganisationen. 1300 der besten Stückruppler erhielten Prämien von insgesamt 322 000 Rubel und 10 Automobile.

Am Abend feierte die Arbeiterchaft die Eröffnung in einer begeisterten Massenversammlung im Kulturpalast.

Hitler im Dienste des britischen Imperiums

Der Naziführer gegen die nationale Freiheit des indischen Volkes

In seiner Kriecherei vor dem britischen Imperialismus betont Hitler bei jeder Gelegenheit, daß er gegen die nationale Unabhängigkeit des indischen Volkes ist. Als er unlängst sowohl im „Völkischen Beobachter“ als auch in den „Times“ wieder einmal in diesem Sinne zur indischen Frage Stellung genommen hatte, wandte sich der Lord V. Pilla mit einem Brief an ihn. In diesem Brief weist Pilla darauf hin, daß Hitlers Stellung zur indischen Frage, den deutsch-indischen Beziehungen nur Schaden könne, ja, zu einer Stilllegung des deutschen Exports nach Indien führen würde.

Auf diesen Brief ließ Hitler Pilla eine Antwort zukommen, in der es heißt:

„Herr Hitler ist noch wie vor der Überzeugung, daß eine Aufgabe der englischen Herrschaft in Indien gleichbedeutend wäre mit der Ausbreitung des Bolschewismus in Indien und daß somit die Aufrechterhaltung der britischen Herrschaft dort im Interesse der ganzen zivilisierten Welt liegt.“

Hitler also, der vorgibt, ein Vorläufer der nationalen Freiheit zu sein, erklärt sich hier offen für die nationale Unterdrückung und Verflorung des indischen Volkes. Ein Schulbeispiel dafür, was von den nationalen Präzedenzen des Naziführers zu halten ist.

Auslandsanleihen — ein fettes Geschäft

Washington, 4. Januar. Senator Johnson erklärte, daß die internationalen Bankiers der Vereinigten Staaten seit dem Krieg aus ihren an das Ausland abgegebenen Anleihen in Höhe von 10 Milliarden Dollar mehr als 500 Millionen Dollar Gewinne bezogen hätten.

Zehn amerikanische Banken haben zum Jahresbeginn ihre Schalter geschlossen, darunter die Volksbank von Charleston mit ihren 47 Filialen und 28 Millionen Dollar Depositen.

Im Zeichen der „Abrüstungskonferenz“

120 neue Kriegsschiffe für U.S.A. — 60 Bombenflieger für Belgien

Washington, 4. Januar. Dem Repräsentantenhaus ist eine Vorlage über den Bau von 120 neuen Kriegsschiffen zugegangen, die mit einem Kostenaufwand von 616 250 000 Dollar, verteilt auf die nächsten zehn Jahre, erbaut werden sollen.

London, 3. Januar. Die britische Regierung hat der englischen Flugzeugfabrik Hawker Aviation Company in Dagen einen

Auftrag auf 60 Kriegsluftzeuge erteilt. Der Preis beträgt etwa 4,5 Millionen Mark.

Kurze Auslandsnachrichten

Die Zahl der Arbeitslosen in Belgien ist in händiger Weise stetig begriffen. Am 31. Dezember 1931 zählte man bereits 225 266 Arbeitslose gegen 195 000 im Vormonat.

In der Provinz Entre Rios im Nordosten Argentinas ist ein Aufstand ausgebrochen. Die Aufständischen haben La Paz und andere Orte der Provinz eingenommen, anscheinend geht der Zustand von Anhängern Teilogens aus.

Der frühere tschechische Minister Ströng, der der tschechischen Regierung und der Korruption angeklagt war, wurde freigesprochen. Ströng ist Vorsitzender der tschechischen nationalen Liga.

Ein katholischer Priester sucht die Radikalisierung der amerikanischen Arbeitslosen zu einem „antikommunistischen Hungerkampf“ nach Washington auszunutzen.

Zwischen nikaraguanischen Aufständischen und amerikanischen Marinesoldaten kam es bei Complito zu einem Gefecht.

Siege der Roten China-Armee

Schenghai, 4. Januar. Mehrere Kantonische in der Provinz Kwangsi wurde der Befehlungsstand verändert, weil Truppen der Roten Armee sich in der Nähe der Hauptstädte befanden.

Die Hauptstadt des Kreises Napi ist von der Roten Armee eingenommen. Die Militärbehörden von Napi sind entflohen. Die Truppen der 46. Division sind unterdrückt. Der örtliche Kommandant, der sich in die Hände der Roten Armee ergab, wurde auf der Eisenbahnlinie Napi-Kwangsai erschossen.

Die Roten Armeen haben auch in wichtige Plätze wie Siogon, Tschong und Tschangling besetzt und überall die Sowjetmacht etabliert.

28. Fortsetzung (Copyright by Asia-Verlag, Berlin-Wien)

Der elegante Herr marschiert von neuem in Kostur: „Ich handele wohl im Einklang mit der Wahrheit des Hauses, wenn ich erkläre, daß wir es ablehnen müssen, uns dem Terror der Stöße zu beugen. Ich schließe die Sitzung.“

Auf die Äußerung der Erwerbslosen: „Auch ein Arbeitervertreter! — Er sitzt ja an der Krippe!“ hatte er nur die Ignoranz eines Emporkömmlings.

Nicht waren Schritte Schritte von der Treppe her zu hören. Ein Ueberfallkommando schlug ohne vorherige Aufforderung, das Gebäude zu verlassen, auf die Erwerbslosen ein. In wenigen Minuten war die Ordnung wieder hergestellt. Zwei Lastautos mit Gefangenen führten die Franzfurter Allee hinunter.

In dieser Nacht kam Albert zum ersten Male nach der Heimkehr aus dem Schängstrahen nicht nach Hause. Er lag — oder stand vielmehr — mit circa einem Duzend anderer Arbeitsloser in einer Zelle des Polizeipräsidiums und wartete auf seine Vernehmung. Erst gegen Mitternacht wurde er vorgeführt.

„Sie heißen?“ fragte ihn ein Polizeileutnant.

Albert nannte seinen Namen.

„Wo wohnen Sie?“

Albert nannte seine Adresse.

„Welcher Partei gehören Sie an?“

„Ich gehöre keiner Partei an.“

„Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß Sie sich die Folgen selbst zuzuschreiben haben, wenn Sie nicht wahrheitsgemäß auszusagen!“ — „Wohin, Sie gehören keiner Partei an?“

„Nein!“

„Auf wessen Veranlassung beteiligten Sie sich an dem Mord auf der Kathaus in Nischensberg?“ Der Leutnant sah Albert

ansuchend an. „Sie haben sich doch nicht unaufgefordert daran beteiligt; es handelt sich doch um eine organisierte Demonstration.“

Albert lächelte, daß man ihm die Worte in den Mund legen wollte. Er las in dem verschlagenen Gesicht des jungen Leutnants. Dieser lachte sich in der Rolle des Untersuchungsrichters zu gefallen, denn er lächelte hässlich und fuhr fort:

„Warum sprechen Sie denn nicht, wenn Sie sich ungeschuldig fühlen?“

Albert lächelte, wie es ihm heiß und kalt über den Rücken lief. Genau so, als Schmidt zu ihm sagte: „Wenn Sie nicht arbeiten wollen. Das konnten Sie doch gleich sagen.“ Aber er wurde durch die Kommandobefehle auf den Gängen, durch die drei bewaffneten Polizisten im Zimmer, durch das Kommen und Gehen der Organisationsdaran erinnert, daß man ihm einen Schlag hundertfach zuzuschlagen würde. Er antwortete:

„Die Erwerbslosen beschloßen in einer Versammlung, dem Magistrat ihre Forderungen zu unterbreiten. Weiter haben Sie nichts getan!“

„Keden Sie nicht solchen Unflät!“ braute aus der uniformierte Untersuchungsrichter auf. „Sie sind gewalttätig eingedrungen. Das wollen Sie doch nicht bestreiten?! Ich mache Sie darauf aufmerksam, daß eine Reihe Zeugnisaussagen vorliegen, mit denen das gewalttätige Eindringen belegt ist. Sagen Sie die Wahrheit, wenn Sie nicht selbst etwas zu verbergen haben.“

„Ich habe nur gesehen, daß die Polizei der Delegation den Eintritt verweigerte. Hätte man Sie angehört, wären die Erwerbslosen nicht in das Rathaus gegangen.“

„Danke für ihre psychologischen Fingerzeige. Ich muß Sie jedoch dringend bitten, sich nicht hämmeln zu stellen, als Sie sind“, sagte der Leutnant empört. Dann, mit einem Wink zum Protokollführer: „Sie sagen also, daß die Delegation der Erwerbslosen nicht verweigert wurde. Daraufhin sind die Erwerbslosen gewalttätig in das Rathaus eingedrungen!“

„Aber was überzeugt, daß man ihm „gewalttätig“ einen Streich drehen wollte. „Von gewalttätig eindringen habe ich nichts gesehen. Ich habe nur gesehen, wie sie hineingegangen sind“, antwortete er.

„Gut!“ stellte der Leutnant fest. „Wo, der Erwerbslosen, begeben wurde der Eintritt verweigert, darauf sind die Erwerbslosen — — — eingedrungen.“

Albert schweig. Der Leutnant fuhr fort:

„Sie sagten aus, daß die Erwerbslosendelegation in der Erwerbslosensammlung, in der Sie selbst anwesend waren, gewählt wurde. Haben Sie auch an der Wahl teilgenommen?“

„Nein.“

„Gehörten Sie selbst zu dieser Delegation?“

„Nein.“

„Kennen Sie die zu dieser Delegation gewählten Personen?“

Der Leutnant stellte die Frage so, als müsse er ihr keine große Bedeutung bei. Er sah leuchtend vor sich hin. Als Albert nicht antwortete, sah er sich rudertartig nach diesem um.

„Sie müssen doch wissen, wenn Sie ihre Stimme gaben! Sie müssen die Leute doch kennen!“

Albert sah in das Gesicht des uniformierten Rechtsuchers und sagte:

„Darüber verweigere ich die Aussage.“

Der Leutnant sprang vom Stuhl hoch und schrie:

„Sie scheinen gute Gründe zu haben, die Aussage zu verweigern. Ich kann ihnen jedoch versichern, daß wir über diese Gründe bereits genügend informiert sind.“ Als Albert jedoch weiter im Schweigen verharrte, redete der Leutnant — in merklich verändertem Ton — weiter:

„Wir glaubten aber, daß Sie sich durch eine freiwillige wahrheitsgemäße Aussage entlasten und einen falschen Verdacht von sich abwägen würden. Das scheint jedoch nicht der Fall zu sein.“

Albert blieb schweigend stehen. Der Protokollführer reichte ihm dann das Protokoll zur Unterschrift.

In diesem Volkstribunal war sorgfältig Satz an Satz gerichtet: „Der Arbeiter Albert Buchner erklärt, daß die Arbeitslosen in der Versammlung vom — — — die Forderungen erhoben: Erhöhung der Unterzahlung auf das Existenzminimum, sofortige Auszahlung einer Wirtschaftsbeihilfe von tausend Mark usw. Eine in dieser Versammlung gewählte Delegation wurde beauftragt, dem Magistrat diese Forderungen zu unterbreiten. Um ihren Forderungen den nötigen Nachdruck zu verleihen, demonstrierten die Erwerbslosen vor dem Rathaus. Als der Delegation der Eintritt verweigert wurde, nahmen die Demonstranten eine drohende Haltung ein und drangen dann trotz des ausdrücklichen Verbots, in die Räume und in den Sitzungssaal. Ueber die Frage, wer dieser Delegation angehörte, aber ob ich selbst Mitglied der Delegation war, verweigere ich die Aussage.“

(Fortsetzung folgt)